



BELIEBTE IRRTÜMER

Über die Astrologie wird gerne und zu Recht geschimpft –
aber nicht alle Argumente sind auch wirklich angebracht.

VON EDGAR WUNDER

PATRICK ROSYK

Es gibt kaum einen Grund dafür, irgendeine Art von Vertrauen in Horoskope zu setzen. Nach dem heutigen Wissensstand können wir getrost davon ausgehen, dass die von den meisten Astrologen aufgestellten Zusammenhänge zwischen Gestirnen und Menschen nicht existieren.

Aber auch manches Argument der Astrologiegegner ist fragwürdig oder sogar sachlich falsch. Dies liegt zweifelsohne daran, dass es fast keine Gesprächsforen gibt, in denen fachkundige Anhänger und Kritiker gemeinsam versuchen, in einem offenen und sachlichen Dialog zu diskutieren. Es geht oft nur noch um rhetorische Punktsiege. Da überrascht es nicht, dass sogar ausgesprochen unsinnige und falsche Argumente eine lange Lebensdauer haben.

In einer astronomischen Zeitschrift wäre es müßig, erneut die bekannten und berechtigten Kritikpunkte aufzuzeigen (siehe »Streitfall Astrologie«, AH 6/2005, S. 23). Daher will ich an dieser Stelle einige

sachlich kaum haltbare Punkte betrachten, die dennoch immer wieder auftauchen.

Der Sternhimmel hat sich in den letzten Jahrtausenden durch die Präzession (also die Taumelbewegung der Erdachse) verschoben. In Wirklichkeit haben wir alle ganz andere Sternzeichen.

Dieses »Präzessionsargument« beruht auf gleich mehreren Missverständnissen und Denkfehlern. Zunächst einmal sind die astronomischen Sternbilder etwas anderes als die astrologischen Tierkreiszeichen. Sie haben ungefährlich so viel gemeinsam wie die Bank als Geldinstitut mit der Bank als Sitzgelegenheit.

Sternbilder sind die nachts sichtbaren Konstellationen der Gestirne. Tierkreiszeichen hingegen sind nichts anderes als eine gleichmäßige Aufteilung der Ekliptik in zwölf Abschnitte, völlig unabhängig von den gerade sichtbaren Sternen. Diese Sek-

Seit Anbeginn der Zeit faszinieren die Himmelskörper die Menschen – aber haben sie auch einen Einfluss auf uns oder wird das nur behauptet?

toren sind nach den Jahreszeiten definiert, ähnlich wie die Kalendermonate. Im Tierkreiszeichenmonat »Widder« steht die Sonne aber keineswegs zwingend: Sie kann in jedem beliebigen Ekliptiksternbild stehen.

Auch das Sternbild Schlangenträger (Bild unten) ist für die Astrologen uninteressant, obwohl die Sonne Anfang Dezember darin steht: Es ist zwar eines der 13 Sternbilder auf der Ekliptik, aber deshalb trotzdem kein Tierkreiszeichen.

Sternbilder sind keine Tierkreiszeichen

Die Verwechslung der beiden hat unter Laien zum Mischbegriff »Sternzeichen« geführt. Er ist letztlich unsinnig, weil die astrologischen Tierkreiszeichen mit den Sternen gar nichts zu tun haben. Somit ist auch die Behauptung, wir hätten in Wirklichkeit alle ein ganz anderes Sternzeichen, ebenfalls unsinnig.

Anführen könnte man das Präzessionsargument nur dann, wenn Horoskope auf der Basis von Sternbildern zuverlässiger wären als solche auf der Basis von Tierkreiszeichen. Deshalb bricht dieses Argument in sich zusammen. Aber das ist nicht so. Die Verwendung von Tierkreiszeichen statt Sternbildern ist per se nicht zu beanstanden.

Warum berücksichtigen die Astrologen nur die großen Planeten, warum nicht auch Asteroiden und Monde?

Es gibt keinen vernünftigen Grund, dies zu verlangen. Aus naturwissenschaftlicher Sicht ist es ja nicht einmal nachvollziehbar, warum die Bewegungen der Planeten in einem Zusammenhang mit dem Charakter oder dem Schicksal der Menschen stehen sollten. Durch die Verwendung zusätzlicher Himmelskörper würden Horoskopdeutungen also keineswegs glaubhafter. Deshalb sollte dies auch nicht gefordert werden. Es gibt übrigens durchaus einige Astrologen, die das galaktische Zentrum, Asteroiden und andere Himmelsobjekte für ihre Horoskope berücksichtigen.

Von jeder wissenschaftlichen Theorie wird man erwarten dürfen, dass sie nur bestimmte ausgewählte Aspekte der Wirklichkeit behandelt und zueinander in Beziehung setzt. Die Forderung, man müsse die gesamte Wirklichkeit auf einmal behan-

deln, ist auch im regulären Wissenschaftsbetrieb verfehlt. Es ist legitim und üblich, nur bestimmte Aspekte auszuwählen.

Bei genauerer Betrachtung stellt sich zudem heraus, dass Astrologen auch nicht mit den Planeten als Himmelskörpern arbeiten, ja streng genommen überhaupt nicht mit Himmelskörpern. Stattdessen geben sie die Geburtsdaten einer Person in ein Computerprogramm ein. Dieses spuckt als Ergebnis eine komplexe Anordnung verschiedener mythologischer Symbole aus, das »Horoskop«. Diese astrologische Symbolwelt hat jedoch fast nichts mit dem von Astronomen erforschten Universum zu tun. Die Anordnung der mythologischen Symbole im Horoskop ist zwar eine – recht eigenwillige – Projektion der Stellung der Planeten am Firmament auf ein Blatt Papier, aber die physikalischen Eigenschaften der Himmelskörper werden ignoriert. Das Metier der Astrologen ist das Kombinieren des mythologischen Gehalts verschiedener Symbole.

Die Planeten und die anderen Himmelskörper sind so weit von der Erde entfernt, dass sie den einzelnen Menschen gar nicht beeinflussen können.

Dies behauptet heute auch kaum noch ein Astrologe. Warum zwischen den Symbolen eines Horoskops und dem Charakter und Schicksal von Menschen ein Zusammenhang bestehen soll, wird von Astrologen heute mehrheitlich anders beantwortet.

Die früheste Erklärung war: Die Bewegung der Planeten spiegeln den Willen der

DIE KUNST DER STERNDEUTER

Drei von vier Deutschen lesen regelmäßig ihr Horoskop in der Zeitung, 15 Prozent sogar regelmäßig. Auch individuell erstellte Horoskope haben ihre Kundschaft – allerdings können nicht einmal Astrologen diese den entsprechenden Geburtsdaten zuordnen, wie eine Studie des Autors kürzlich zeigte.

Mehr zum Thema Astrologie finden Sie in der Ausgabe 3/2008 unseres Schwestermagazins **Gehirn&Geist** oder online im Braincast 104 unter gehirn-und-geist.de/audio.

Die Sonne steht vom 30. November bis zum 18. Dezember im Schlangenträger – das wissen auch die Astrologen. Dennoch hat niemand das »Sternzeichen« Schlangenträger.



ALEXANDER KERSTEN / STELLARIUM

Auf Tierkreiszeichen und Sternbilder stoßen wir nicht erst in Zeitungen, sondern schon auf alten Uhren wie hier der astronomischen Kunstuhr am Rathaus von Heilbronn von 1580.

Götter wider. Doch als man um 500 v. Chr. lernte, die Planetenbahnen relativ exakt zu berechnen, verlor dieser Ansatz an Glaubwürdigkeit. Stattdessen vermutete man nun – ganz naturwissenschaftlich – kausale »Einflüsse« der Gestirne auf den Menschen, bis die Physik unseres Universums immer besser verstanden wurde. Es folgte die Annahme, es gäbe statt der Einflüsse symbolische »Analogien« – in dem Sinn, dass etwas lediglich analog sowohl oben (am Firmament) als auch unten (auf der Erde) geschehe, weil überall eine bestimmte »Qualität der Zeit« herrsche.

Nachdem empirische Studien auch solche Zusammenhänge nicht bestätigten, beriefen sich Astrologen auf den »archetypischen« Gehalt ihres Symbolsystems als Produkt der menschlichen Kulturgeschichte, ganz unabhängig von Gestirnspositionen. 2002 befragte ich 135 deutsche Astrologen, welche Erklärungen sie für ihre Evidenzerlebnisse heranziehen. Nach Meinung dieser repräsentativen Gruppe gehen zwei Prozent auf das Wirken von Göttern und Dämonen zurück, 18 Prozent auf Einflüsse der Gestirne, 43 Prozent auf Analogien, elf Prozent auf archetypische Symbole, drei Prozent auf Zufälle, zwölf Prozent auf rein psychologische Mechanismen und zehn Prozent auf »hellseherische Fähigkeiten«.

Götter, Dämonen und Gestirneinflüsse

Wie glaubhaft oder unglaublich dies alles auch immer ist: Da heute überwiegend gar keine »Einflüsse der Gestirne« mehr behauptet werden, ist das Argument, solche Ursachen seien unglaublich, auch wenig angemessen.

Die Prophezeiungen der Astrologen erweisen sich immer wieder als falsch!

Entgegen der landläufigen Meinung stellt die Mehrheit der heute in Deutschland tätigen Astrologen gar keine Prognosen: Stattdessen geht es vielmehr um die Deutung der Persönlichkeitsstruktur. Nach einer in den Jahren 2000 und 2002 von Detlef Ho-

ver und mir durchgeführten Umfrage unter rund 300 Astrologen beschäftigen sich heute nur etwa vierzig Prozent mit Vorhersagen, davon allerdings wiederum nur ein sehr kleiner Teil mit konkreten Ereignisprognosen. Ein Viertel der Befragten lehnten diese sogar als unseriös ab, da die Symbole der Horoskope grundsätzlich immer mehrdeutig seien. Nur noch etwa zwei Prozent der heute in Deutschland tätigen Astrologen stellen Vorhersagen dieser Art auf, die immer wieder durch die Presse geistern. Sich über diese »spektakulären Prophezeiungen« zu beschweren, die ein Produkt der Unterhaltungsindustrie sind, ist nicht angebracht, weil sie mit dem üblichen Tun der Astrologen nichts gemein haben.

Sicherlich gibt es viele stichhaltige Argumente gegen die These eines Zusammenhangs zwischen der Welt der Gestirne und der Welt der Menschen. Der entscheidende Punkt ist für mich, dass ein solcher Zusammenhang empirisch nicht vorhanden zu sein scheint, wie zahlreiche Studien nahelegen. Die Argumentationslage pro und kontra Astrologie ist keineswegs ausgewogen. Falsche und unsachliche Argumente sollten wir aber in jedem Fall zurückweisen, egal wer sie einbringt. <<

EDGAR WUNDER ist Dozent für Sozialgeografie an der Universität Heidelberg. Links zum Thema unter: astronomie-heute.de/artikel/942831



wissenschaft in die schulen!

Dank der Verwendung in Massenmedien ist Astrologie auch unter Schülern durchaus populär. Eine rationale Einstellung zur Astrologie kann jedoch nur durch eine kritische Diskussion ihrer Inhalte entwickelt werden, durch ein Nachvollziehen ihrer kulturellen Konstruktion und durch den Vergleich ihrer Annahmen mit den Erkenntnissen der Astronomie.

Als Ergänzung zu diesem Beitrag finden Sie unter wissenschaft-schulen.de Aufgaben, die die Astrologie für den Schüler zu dem werden lassen können, was sie heute ist: Unterhaltung mit langer Geschichte.

Unser Projekt »Wissenschaft in die Schulen!« führen wir in Zusammenarbeit mit der Landesakademie für Lehrerfortbildung in Donaueschingen durch. Es wird von der Klaus Tschira Stiftung gGmbH großzügig gefördert.